



NATÜRLICH VIELFÄLTIGES UND AUSGIEBIGES BLÜTENANGEBOT DURCH ACKERWILDKRÄUTER

Vor sechs Jahrzehnten waren Getreideäcker mit roten, blauen, gelben, und weißen Tupfern ein gewohnter Anblick in den Ackerbauregionen. Im Zuge der Intensivierung in der Landwirtschaft verschwanden die als Unkräuter bezeichneten Wildpflanzen allmählich von den Flächen. Kaum eine Pflanzengesellschaft ist in den vergangenen Jahrzehnten so verarmt wie die Ackerwildkrautflora. Gezielte chemische Bekämpfung, verbesserte Saatgutreinigung, Mineraldüngung und intensive Bodenbearbeitung führten zu diesem Ergebnis. Extreme Standorte, an denen besonders angepasste Arten vorkamen, wurden überdüngt, drainiert oder saure Böden gekalkt und damit den dort typischen Arten die standortbedingten Lebensgrundlagen entzogen.

Heute steht jede zweite Art in mindestens einem Bundesland Deutschlands auf der Roten Liste und die Pflanzengesellschaften der Ackerwildkräuter gehören zu den am stärksten gefährdeten in Mitteleuropa. Dabei bietet die Erhaltung dieser Flora Vorteile für die Bodenfruchtbarkeit, beugt der Bodenerosion vor, gibt als Zeigerpflanzen Auskunft über den Bodenzustand und dient nicht zuletzt der biologischen Nützlingsförderung. Außerdem haben Landwirte hier die Chance aktiv an ihrem Naturschutz-Image zu feilen, da die Ackerwildkrautflora ausschließlich von ihrer Art der Bewirtschaftung im Ackerbau abhängig ist.

Ackerwildkräuter – die Königsklasse im Naturschutz auf Ackerflächen

Für den Landwirt muss es nicht notwendigerweise ein Wagnis darstellen, die natürliche Blütenvielfalt des Ackers zuzulassen. Nur wenige Ackerwildkräuter werden zum Problem, die meisten Arten kann man leicht tolerieren, so z.B. Acker-Stiefmütterchen, Acker-Frauenmantel, Acker-Vergissmeinnicht, Acker-Gauchheil oder Ackerröte. Gerade diese regional typischen Pflanzen sind für viele Tiere, insbesondere Insekten, besonders wertvoll.

An diese natürliche Blütenvielfalt sind über 1200 Tierarten angepasst. So frisst z.B. die Raupe des Kleinen Perlmutterfalters ausschließlich an Acker-Stiefmütterchen, die solitäre Zweizellige Sandbiene ist auf Pollen einjähriger Kreuzblütler, wie z.B. Ackersenf, spezialisiert.

Außerdem gibt es eine große Gruppe von seltenen Arten, die viele Menschen nicht mehr kennen und die somit fast vollständig aus unserem kulturellen Gedächtnis verschwunden sind. Dazu gehören z.B. Echter Frauenspiegel, Feldrittersporn oder Acker-Hahnenfuß. Gedeihen diese Arten auf dem Acker, so blüht dort etwas ganz Besonderes, auf das man zu Recht stolz sein kann!

Mut zur (Licht-)Lücke auf dem Acker

Ackerkulturen sind heute meist so dicht, dass kaum Licht auf den Boden fällt. Im Dunkeln können die Blütenpflanzen jedoch nicht gedeihen. Deshalb ist es nötig, lichtere Bestände zu schaffen, damit blühende Wildkräuter wachsen können. Untersuchungen haben ergeben, dass sich die Backqualität von Weizen dabei verbessert und somit höhere Preise erzielt werden können.

Reduzierte Saatstärken sorgen für insgesamt lichtere Bestände. Vorteil der Dünnsaat ist, dass die einzelnen Pflanzen kräftiger sind und die lockere Vegetation einem Pilzbefall vorbeugt. Im konventionellen Anbau erspart dies den Pestizideinsatz, im ökologischen Anbau erhöht sich die Ertragsicherheit.

Positive Wechselwirkungen mit Ackerfrüchten und Nützlingen

Neben dem Beitrag zum Schutz der Artenvielfalt ergeben sich für Landwirte weitere positive Auswirkungen durch das Zulassen von Ackerwildkräutern. Da unsere Getreidearten seit ihrer Domestizierung vor ca. 10000 Jahren immer zusammen mit anderen Pflanzen – eben den Ackerwildkräutern – wuchsen, haben sich diese gemeinsam in einer Gesellschaft entwickelt, um die vorhandenen Bodenressourcen bestmöglich zu nutzen. Dabei treten sich gegenseitig unterstützende



Wechselwirkungen auf, wie z.B. Erhöhung der Wasserverfügbarkeit, Bodenverbesserung durch Stickstoffbindung und es gibt sogar Hinweise auf verbesserte Nährstoffaufnahme durch Getreide, das zusammen mit Ackerwildkräutern gedeiht. Vom Mischfruchtanbau des Weizens mit Leindotter, einem weitgehend domestizierten Ackerwildkraut, ist inzwischen bekannt, dass der Eiweißgehalt des Weizens um 6–8% ansteigt, was einen deutlich höheren Verkaufswert für den Weizen rechtfertigt. Zusätzlich lässt sich der Leindotter ernten und zu Öl weiterverarbeiten, während sich der Presskuchen hervorragend zur Verfütterung eignet.

Neben diesen pflanzenphysiologischen Vorteilen bieten die Ackerwildkräuter „Nützlingen“ Nahrung und Lebensraum. „Schädlinge“, wie Rapsglanzkäfer, Getreidehähnchen und Blattläuse, um nur einige zu nennen, treten immer und überall in unseren Ackerkulturen auf. Massenhaftes Auftreten kann zu Ertragseinbußen führen. Diese „Schädlinge“ können jedoch in vielfältiger Landschaft auf biologische Weise in Schach gehalten werden, insbesondere Schlupf-, Erz-, und Zehrwespen, sowie Flor- und Schwebfliegen sind hier als Nützlinge zu nennen. Ein Beispiel einer solchen Verkettung positiver Wirkungen für Nützlinge ist die blau blühende Kornblume, an deren Zuckerausscheidungen eine kleine Schlupfwespe saugt, die wiederum ein bedeutender Parasit der Kohleulen-Larve ist.

Quelle: www.bluehende-landschaft.de, Merkblatt „Ackerwildkräuter erhalten und fördern“

15.7.2019